

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 638, in Oestrich 6, in Eltville 218.

Wöchentlich einmal: Einmaliges „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Gemeindegottesdienst: Halbjährlicher Kirchen-Jahresplan
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

September

Verantwortlich: Für Politik und Geschichte: Dr. H. G. Grosse; für den anderen
wissenschaftlichen Teil: Julius Grosse-Ortwin; für Wirtschaft und Kasse: Dr.
H. G. Grosse. Druck: in Wiesbaden, Verlagsanstalt und Verlag von
Grosse & Grosse in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Aus Stockholm wird gemeldet: Einen bezeichnenden Rückschluß auf die eigene Bewertung der militärischen Lage gestattet der kürzlich ausgegebene Widerruf einer Zeitungserklärung, wonach Rumänien's Eingreifen zugunsten Rußlands unmittelbar bevorstehe. Von hochautoritativer Stelle wird in Petersburg demgegenüber mitgeteilt, für die Diplomatie sei es vollkommen klar,

daß die rumänische Regierung ihre Handlungsweise nach den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz bestimme. Falls die Verbündeten dort Erfolge erzielen, werde das Verhalten Rumäniens sich ändern. Jedenfalls sei kein Vertrag zwischen den Ententemächten und Rumänien unterzeichnet. Die Unterhandlungen dauern fort, tragen aber nicht den intensiven Charakter wie vor einigen Monaten.

Die Stimmung in Griechenland

Konstantinopel, 14. Sept. (Bers. Brst.) Athener Nachrichten melden gleichlautend über den steigenden Mißmut des griechischen Volkes gegen die die Selbstbestimmung und Souveränität Griechenlands empfindlich verletzenden Maßnahmen Englands und Frankreichs in griechischen Hafenorten. Der französische Gesandte in Athen hat, wenn auch vorerst andeutungsweise, bei Venizelos den Durchzug englisch-französischer Kontingente über Salonik auf serbisches Territorium herüber. Venizelos begegnete dieser Andeutung kühl und schien sie absichtlich überhören zu wollen. Venizelos mag noch mit einem Teile seines Herzens zum Biederbande gravitieren, mit dem Biederbande tut er es sicherlich nicht mehr. Die serbische Diplomatie an der Akropolis bietet, unterstützt von der Entente, ihr möglichstes auf, um dem griechisch-serbischen Bündnis die Auslegung zu geben, daß Griechenland unter allen Umständen serbische militärische Hilfe leisten müsse, auch dann, wenn Serbien vorerst nur einem Angriffe der Zentralmächte ausgesetzt wäre. Die amtlichen griechischen Kreise sind aber entfernt, sich dieser Folgerung anzuschließen. Ein Krieg Serbiens oder Griechenlands mit den Zentralmächten sei im Bündnisvertrage nicht vorgesehen. Sonst hätte Griechenland schon beim Angriff Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Hilfskorps stellen müssen. Der griechische Generalstab geht noch weiter. Er lehnt ein Eingreifen zu Gunsten Serbiens auch dann ab, wenn der Verlauf eines solchen Krieges das Ergebnis zeitigen sollte, daß sich Bulgarien den Zentralmächten anschließen, vorausgesetzt, daß sich Bulgarien von Uebergreifen auf neugriechisches Gebiet fernhält.

Bulgarien verlangt Erklärungen in Bukarest und Athen?

Rom, 13. Sept. (Bers. Brst.) Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus Sofia: Infolge verschiedener Truppenansammlungen seitens Rumäniens und Griechenlands an der bulgarischen Grenze hat der bulgarische Minister des Äußeren die diplomatischen Vertreter in Athen und Bukarest ersucht, genaue und baldige Erklärungen zu verlangen.

Unsere spanischen Freunde

Die Spanier, die an der Südspitze ihres Landes einen greifbaren Beweis der englischen Weltvergewaltigung — die Feste Gibraltar — haben, sind trotz der lateinischen Sprache nicht so recht für die Denkschriften des Biederbandes zu haben. Die bedenklige Sinnlosigkeit des spanischen Volkes zu Deutschland muß auch ein französischer Berichterstatter der „Times“ trotz aller Schönfärberei zugeben. Darüber wird berichtet:

Kopenhagen, 11. Sept.

König Alfonso und seine Regierung, so heißt es in dem Stimmungsbericht eines „gut unterrichteten“ französischen Gewährsmannes der „Times“, „vermochten die Neutralität des Landes aufrechtzuerhalten, aber die spanische Presse ist zu Freunde Deutschlands und Freunde der Verbündeten gespalten. Die leidenschaftliche Befehde. Die Feindschaft zwischen „Frankophilen“ und „Germanophilen“ ist immer bitterer und heftiger geworden, besonders, seit es feststeht, daß Spanien bis zum Kriegsende neutral bleiben wird. Leidenschaftliche Besprechung künftiger Ereignisse, die niemand voraussehen kann, ist eine Lieblingsbeschäftigung der Spanier. Gewisse Auffläre der spanischen Presse bezeugen diese Erfahrung. Jedenfalls handelt es sich um Prophezeiungen, die den Verbündeten ungünstig sind. Die (Schritt-) Probleme der hohen Politik (wahrscheinlich die Rückgabe von Gibraltar, v. Schritt-) werden in hochtrabenden Worten erörtert, und wir hören, daß große Veränderungen in Europa bevorstehen. Wenige Spanier kennen Frankreich. Viele lieben es, viele hassen oder fürchten es. In den Feinden Frankreichs gefahren diejenigen, die unter dem Einfluß der mächtigen und franzosenfeindlichen Geistlichkeit stehen. Viele sind auch durch die geschickte und methodische deutsche Werbung für die deutsche Sache gewonnen worden. Diese Werbung ist jetzt Jahre lang betrieben worden, und wir erwarten sehr ihre Früchte. Auch die Haltung Frankreichs in der Marokko-Frage war zu sehr von dem Gefühl der Überlegenheit geleitet, und das verriet der Spanier nie. Wie König Alfonso gemerkt haben soll, sind nur er und der Böbel „Frankophil“. Viele Mitglieder der konservativen Partei sind allerdings auf der Seite der Deutschen. Deutsche Agenten haben vor nichts zurückgeschreckt, um die Katholiken des Landes für sich zu gewinnen, und sogar ausgeprengt, daß Kaiser Wilhelm Katholik wäre. Spanien ist im allgemeinen schlecht unterrichtet. (Wah!) Die Presse entnimmt ihre Nachrichten den Kriegsführenden, und die Deutschen lassen sogar deutsche Zeitungen in spanischer Sprache erscheinen. Darauf gründen dann die spanischen Journalisten ihre Aufsätze und verzieren sie mit der ihnen eigenen übrigen Dantasse. Es gibt Blätter, die nicht müde werden, den Triumph Deutschlands anzukündigen, das für sie die Verkörperung von Ordnung und wissenschaftlicher Organisation ist. Zahlreiche konservative Organe, die den Verbündeten feindselig gesinnt sind, bräuen diese Gefühle in maßvoller Form aus, aber sie verhehlen nicht ihr Urteil über die Mißgriffe und Mängel in Frankreich und England, und sie betonen die Stärke Deutschlands, die dem materialistischen Charakter des Spaniers besonders imponiert. Die militärischen Hochblätter sind begreiflicherweise, auch dann, wenn sie unparteiisch sein wollen, ausgebrochen deutschfreundlich. Deutschland ist für sie die einzige wahre Weltmacht, zu der sie als gelehrte und bewundernde Schüler emporblicken. Die Aufsätze in diesen Zeitungen spiegeln die tiefingewurzelte Überzeugung, daß Deutschland, das Land der militärischen Disziplin und der Autorität, nicht geschlagen werden kann. — Viele betrachten den Krieg als einen Zweikampf zwischen Deutschland und England, und schreiben England die Hauptrolle in dem großen Drama zu.“

Aus allen diesen Zeilen spricht der deutsche Kerger darüber, daß der englische Lügenfeldzug in Spanien keinen Boden gefunden hat. Für uns aber darf diese Tatsache als ein beruhigendes Zeichen gelten.

Deutschland und Amerika

Washington, 14. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Durch Funknachricht unseres Privatkorrespondenten. Die „Associated Press“ meldet: Graf Bernstorff und Lansing hatten eine halbstündige Besprechung über die durch den Untergang der „Desperian“ geklärte Lage. Man glaubt allgemein, daß, ehe die Vereinigten Staaten in formelle Verhandlungen eintreten, es notwendig sein wird, daß Deutschland seine Versicherungen mit dem Angriff von Unterseebooten auf Passagierdampfer aufzuheben, befristet.

„Desperian“

Berlin, 14. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Wie wir von ausländischer Seite erfahren, erscheint es aufgrund der bisher vor-

liegenden Nachrichten im Zusammenhang mit den an amtlicher Stelle bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot für die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Desperian“ überhaupt in Frage kommt. Zunächst befindet sich nach der planmäßigen Verteilung am 4. September kein deutsches Unterseeboot in dem Seegebiet, in dem die „Desperian“ versenkt worden ist. Ferner ist nach den hier vorliegenden Schilderungen aus englischen Quellen die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihren Wirkungen eher auf eine Mine als auf einen Torpedoeinschlag geschlossen werden muß. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe dem Vorkiebel getroffen worden ist und zwei der vordersten Räume sich mit Wasser füllten.

Der Kampf um die Dardanellen

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 14. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront in den Abschnitten von Anafarta und Ari-Burnu überfielen in der Nacht zum 13. September unsere Aufklärungscolonnen erfolgreich verschiedene Stellen der feindlichen Gräben. Am 13. September beschoß unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Truppenansammlungen und Versproviantierungscolonnen und zerstörte sie, indem sie ihnen Verluste beibrachte. In der Gegend von Ari-Burnu zerschmetterte die Artillerie eine feindliche Artillerieposition und zwei auf verschänte Beobachtungsstellen des Feindes. Bei Sedd-il-Bahr beschoß die feindliche Artillerie während einer halben Stunde Teile unserer Gräben im Zentrum ohne Wirkung. Sonst nichts von Bedeutung.

Amnestie in Russland

Rom, 14. Sept. Die mit der russischen Botschaft in Rom enge Fühlung pflegende Zeitung „Popolo d'Italia“ meldet: Der Zar gewährte allen aus politischen Gründen Verurteilten Generalamnestie. Es handelte sich um mehr als 100 000 Personen.

Maßnahmen zur Verteidigung St. Petersburgs

Paris, 12. Sept. Der Temps meldet aus St. Petersburg, daß in dieser Stadt und in dem Hafen alle Maßnahmen getroffen wurden, um den Verteidigungsstand heraufzustellen. Während der Nacht sei jeglicher Verkehr untersagt. Längs der Küste würden schwere Geschütze aufgestellt, ebenso auf den Höhen, die den Hafen beherrschen.

Pichon über die deutschen Kriegspläne

Paris, 13. Sept. Der frühere Minister Pichon erörtert im Petit Journal voller Besorgnis die Pläne der deutschen Heeresleitung. Er erwartet noch vor dem Herbst eine furchtbare Prüfung der französischen Widerstandskraft. Die französisch-englische Front müsse sich für die nahe Zukunft auf einen verzweifeltsten Ansturm gefaßt machen.

Die Polen und der Vatikan

Deutsche (Oberleser), 14. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) In der polnischen Presse ist seit ein lebhafter Streit wegen der Haltung der polnischen Reichstagsfraktion in der Frage der Freiheit und Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles ausgebrochen. Mehrere angelegene polnische Zeitungen, darunter „Dziennik Staszki“ und „Kurier Staszki“ greifen scharf die polnische nationaldemokratische Partei an, welche verbinde habe, daß sich die Fraktion für die Rechte des Papstes gegenüber Italien einsetze. Die schlesischen Abgeordneten in der polnischen Fraktion hätten verlangt, die Fraktion dazu zu bewegen, daß sie, dem Beispiel des Zentrums folgend, sich für die Rechte und Freiheit des Papstes erkläre. Sie schweigten aber, trotzdem nach einige andere Abgeordnete diesem Vorhaben günstig waren, an dem Widerstand der nationaldemokratischen Mehrheit. Es sei zu verlangen, daß die polnische Landtagsfraktion den Fehler der Reichstagsfraktion wieder gut mache, jedoch sei die beste Gelegenheit hierzu vorüber. Die Stimmung des polnischen Volkes würde trotzdem die Fraktion zu einer richtigen Stellungnahme in dieser Angelegenheit zwingen. Es würden dann die Wahlen mit den notwendigen Auseinandersetzungen kommen. Der schlechte Eindruck dieser Haltung in einer so ausgesprochen katholischen Frage lasse sich aber nicht mehr verwischen.

Ende eines Vaterlandsverräters

Strasbourg, 14. Sept. In Mülhausen wird durch Anschlag bekannt gegeben: Erschossen wurde heute als Spion Alfred Rauer, Spektateur und Großkaufmann. Er hatte das Vaterland an Frankreich verraten und war deswegen vom Gericht der Etappenkommandantur zum Tode verurteilt worden.

Der italienische Offiziersmangel

Dreitausend Reserveoffiziersaspiranten, die einen Eiskursus in der Kriegsschule zu Modena durchgemacht haben, werden jetzt praktisch ausgebildet und sollen dieser Tage an die Front abgehen.

Die Vorgänge in Persien

London, 14. Sept. (Bers. Brst.) Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ gibt noch nähere Einzelheiten über die Vorgänge in Persien. Es heißt darin, daß die Deutschen nun endlich ihren Erfolg erkungen hätten, den sie seit Beginn des Krieges angestrebt. Der Indo-europäische Telegraph sei nun endgültig unterbrochen. Die britischen und russischen Konsulen, die Bankbeamten sowie die Banken selbst und andere Institute und alle Unterthanen hätten Jshahan unter dem Schutze einer mächtigen Eskorte verlassen. Der Rückzug der Engländer und der Russen sei erfolgt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Deutschen besäßen nun die Macht in vieler Beziehung, die viel zu weit von dem direkten englischen und russischen Einfluß entfernt sei. Aber die Angelegenheiten blieben nicht so, und eine russische Streitmacht sei bereits unterwegs.

Reichtum an Kupfer

Nach einer Mitteilung der „J. N. N.“ äußerte sich der Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank, v. Schmid, über die von ihm auf einer Studienreise nach Russisch-Polen gemachten Beobachtungen in den neuerworbenen Gebieten: Gzenstodan, Dombrowa, Atele und Piotrkow. Das reichste dieser Gebiete ist das Kohlenrevier von Dombrowa, das vollständig im Vertriebe ist und ausgezeichnete Kohlen besitzt. Allerdings waren diese Kohlengruben und -Schächte vielfach durch den Krieg zerstört und beschädigt worden. Sie wurden jedoch unter militärischer Verwaltung instand gesetzt, und funktionieren bereits tadelloso. Das Revier der Kohlengruben in Dombrowa ist hoch aktiv und liefert einen monatlichen Ertrag von zwei Millionen Kronen, der der österreichisch-ungarischen Verwaltung zugute kommt. In Atele sind die berühmten Kupferminen, die Erze mit Gehalt von 60 Prozent an Kupfer enthalten. Die Gruben sind unter russischer Herrschaft außer Betrieb gewesen, weil Russland die Gruben im Ural mehr ausgenutzt hat. Die Eröffnung der Gruben in Atele wurde sofort nach Besetzung in Angriff genommen und wird vom Oberbergkommissar Stödtner vom österreichischen Arbeitsministerium planvoll geleitet. Man glaubt, daß diese Gruben bereits in zwei Monaten vollkommen in Betrieb sein und alles für die Militärverwaltung benötigte Kupfer liefern werden. Abgesehen von diesen Kupfergruben werden aber große Kupfervorräte in Russisch-Polen requiriert. In dem Maße, als sich die österreichische Organisation in Polen einleitet, kehrt das Vertrauen der Bevölkerung zurück und stellen sich normale Verhältnisse wieder ein. Insbesondere werden

viele Industrieunternehmen, die während des Krieges geschlossen waren, jetzt wieder eröffnet und fangen an zu arbeiten. Große Vorräte an Baumwolle, Lebensmitteln und zahlreichen anderen Artikeln wurden in Polen mit Beschlag belegt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat für diese Vorräte teils bar gezahlt, teils Requisitionsscheine ausgeben. Requisitionsscheine sind im Umlauf und werden voll bewertet. Überall wird von der Verwaltung auf strengste Ordnung gesehen, und die musterhafte stramme Disziplin wird von der Bevölkerung, die an russische Zustände und russische Ausföhrung gewöhnt war, als Wohltat empfunden.

Die dritte Krieganleihe in Frage und Antwort

II.

Wie stellen sich die Sparkassen zu der dritten Krieganleihe?

Wer unter Vorlegung des Sparkassenbuches seine Zeichnung bei der Sparkasse selbst anbringt, wird weitestgehend entgegenkommen finden. Wegen der Rundung, die im allgemeinen für Abhebung größerer Beträge vorgeschrieben ist, braucht man sich Sorgen nicht zu machen. Soweit nötig, sieht die Sparkasse von Jünnehaltung der Kündigungsfristen ab. Das Verfahren bei den Sparkassen, die für das Zeichnen der Anleihezeichnungen mit dankenswerter Hingebung eingetreten sind, ist jetzt unter Vermeidung zeitraubender Umständen auf das Einfachste geordnet.

Muß man das Geld für die gezeichneten Beträge sofort bereitstellen?

Nein! Es sind vier Einzahlungstermine festgesetzt, die sich auf die Zeit bis zum 22. Januar 1916 verteilen. Selbst kleine Zeichner, die bei früheren Anleihen sofort voll bezahlen mußten, dürfen ihre Einzahlungen diesen Terminen anpassen. Wer aber in der Lage ist, alsbald zu bezahlen, wird dies tun, weil er schon vom Einzahlungstage — frühestens jedoch vom 30. September — ab 5 % Zinsen erzielt. Es ist dies in durch 100 teilbaren Beträgen zulässig.

Welches ist der kleinste Betrag, den man zeichnen darf? Mark 100,—! Aber schon, wer monatlich nur 25 Mark erübrigt, kann zur Zeichnung eines Betrages von Mark 100,— schreiten; denn erst im Januar hat er die gezeichneten Mark 100,— zu bezahlen.

Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldbuchforderungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterschiedes in die neue Krieganleihe umzutauschen?

Im allgemeinen: Nein. Solch Umtausch hat zur Voraussetzung, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist. Hieraus aber kann, solange an den Börsen amtliche Notierungen fehlen, regelmäßig nicht gerechnet werden. Es können hier aber die Beleihungen der Darlehnskassen wirksam helfen.

Beleihen die Darlehnskassen auch Güter und Buchforderungen der ersten beiden Krieganleihen?

Ja! Sogar mit 75 % vom Nennwert.

In der Bekanntmachung heißt es: „Die Anleihe ist bis zum Jahre 1924 unfällbar.“

Bedeutet diese Bestimmung für den Erwerber einen Nachteil oder einen Vorteil?

Einen Vorteil! Nämlich den, daß der Anleihebesitzer mindestens bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß von 5 % Zinsen verbleibt. Will nach dem Jahre 1924 das Reich 5 % nicht mehr gewähren, so kann der Anleihebesitzer sein Kapital zurückfordern. Wer heute Mark 99,— gezahlt hat, würde alsdann volle Mark 100,— ausgezahlt erhalten. Die Annahme, daß der Anleihebesitzer mit seinem Gelde bis zum Jahre 1924 sich festlegt, trifft nicht zu. Er kann seine Anleihe jederzeit verkaufen, und zwar nach menschlicher Voraussicht mit Nutzen!

Wo kann für den Erfolg der Anleihe noch Werbetätigkeit einsetzen?

Wir wollen die Anleihe unseres Reiches nicht marktschreierisch ausbieten — in der Art von Zirkusreklamen, wie solche bei Auflegung der letzten englischen Anleihe für angezeigt befunden worden sind. Weil es aber keine bessere Kapitalanlage gibt, soll allerdings unsere Reichsanleihe in die weitesten Kreise dringen und dazu muß jeder nach Kräften mitwirken.

Dankenswert war es, wenn bei der letzten Krieganleihe Arbeitgeber und Geschäftsinhaber Zeichnungen ihrer Angestellten und Arbeiter vermittelten, namentlich wenn dies so geschah, daß sie die Einzahlungen für ihre Arbeiter vorlegten und die veranlagten Beträge von ihnen in kleinen Raten einzogen.

Die „Treuhand Deutscher Rechtsanwälte“ und viele Schulen haben sich um die Veranlagung von Zeichnungsbeträgen unter 100 Mark bemüht. Beträge von mindestens 20 Mark wurden von diesen Sammelstellen angenommen, die dann den Ankauf und die Verwaltung der Anleihebeträge für diese kleinen Zeichner übernahmen.

Unsere Lehrer haben sich um Sammlung von Goldmünzen, Ausbildung der Jugendwehr und auch sonst durch Opfer an Zeit und Kraft große Verdienste erworben. Hier bietet sich ein neues Feld.

Jeder Deutsche will teilnehmen an der Herbeischaffung der Mittel, die das Reich für den Krieg nötig hat. Auf Wegen, wie den vorstehend bezeichneten, können zu großem Erfolge auch kleinste Zeichner mitwirken — auch diejenigen, die den Mindestbetrag von 100 Mark in den festgesetzten Einzahlungsterminen nicht flüssig machen können.

Schließlich: Keiner darf müde werden, für die Anleihe zu wirken und Aufklärung zu verbreiten im Kreise der Freunde und in großen Versammlungen. Das Verständnis für das, was die Krieganleihe für das Vaterland bedeutet, muß bis in die letzte Hütte getragen werden.

Berlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

—Willy G. Iowka (Wiesbaden).

Musikant Bernhard Koch (Unterliederbach).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Landsturmmann Adam Springer (Eisenbach).

Lambourget, Josef Graf (Dernbach).

Bismarckmeister Lange (Dietz).

Geleiter Johann Kumer (Höchst).

Rechtsmeister Kriminalbeamter J. Decker (Wiesbaden).

Kriegsfreiw. Unteroffizier Josef Decker (Wiesbaden).

Kleine politische Nachrichten

Getreideeinfuhr aus dem Auslande

Berlin, 14. Sept. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

„Koggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, Roggen-, Weizen- und Gerstenkleie allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Auslande eingeführt werden, sind an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern.“

Für die Lieferung an die Zentraleinkaufsgesellschaft gelten die vom Reichsfiskus festzusetzenden Bedingungen.

Feier des Nichtstreffes die Friedensglocken durch unser liebes Vaterland erklingen mögen.

Ob Rein, 13. Sept. Entwichene Gefangene: 1. Aufanow, Ermolew, russischer Kriegsgefangener, 35 Jahre alt, 1,67 Meter groß, blaue Augen, blonde Haare und Schnurrbart, gesunde Statur, gute Zähne. 2. Aus dem Arbeitskommando bei Bielhaub in Freigefangenen: a) Gwonia, Iwan, russischer Kriegsgefangener, Unteroffizier, Gefangenen-Nummer 1391, 1,71 Meter groß, 30 Jahre alt, blonder Schnurrbart, 1 Zahn im Oberkiefer fehlt, blaue Augen, blonde Haare, b) Galinda, Meril, russischer Kriegsgefangener, Gefreiter, Gefangenen-Nummer 1311, 1,82 Meter groß, 24 Jahre alt, blonder Schnurrbart, dunkelblonde Haare, gute Zähne, graue Augen. c) Schroff, Alexander, russischer Kriegsgefangener, Unteroffizier, Gefangenen-Nummer 1408, 1,80 Meter groß, 31 Jahre alt, spitze Nase, dunkler Schnurrbart, gute Zähne, graue Augen, dunkle Haare. d) Trofkin, Jewtschik, russischer Kriegsgefangener, Unteroffizier, Gefangenen-Nummer 1405, 1,85 Meter groß, 37 Jahre alt, spitze Nase, blonder Schnurrbart, im Oberkiefer fehlen 3 Zähne, schlank, graue Augen, dunkelblonde Haare, alle fünf sprechen russisch und tragen russische Uniform mit roten Streifen an den Ärmeln.

Langenschwalbach, 13. Sept. Ein äußeres Wahrzeichen urwilder Kraft und Stärke liegt in Trümmern. Die herrliche, kraftvolle Gasse aus der „Matte“, unter welcher bekanntlich S. M. der Kaiser des Orients verweilte, ist gestern in Flammen aufgegangen. Vorübergehende Spaziergänger bemerkten gegen 7 Uhr Rauch aus dem Innern des Hauses aufsteigen; ein Funkenregen rieselte zur Erde nieder, bis schließlich der ganze Stamm im Innern in Flammen stand, ein schauerlich schöner Anblick, selbst in der Nacht. Unter mächtigen Krachen stürzte der Kiefer, die Telefonleitung mit sich reisend, gegen 1 Uhr nachts zusammen. Der Baum barg in seinem Innern ein Farnkissen, dessen Ausbreitung vermutlich von einem Jungen vorgenommen worden sollte, ohne es zu ahnen, daß der mächtige Baum diesem Vorhaben zum Opfer fallen würde.

Il. Vom nördlichen Taunus, 14. Sept. Daß in unserer nördlichen Taunusgegend die Kartoffelernte gut ausfällt, bezeugt ein Exemplar im Gewicht von 835 Gramm, das von Herrn Peterlin-Rat Schlichte geerntet wurde. Auch die Obsternte liefert einen reichlichen Ertrag. — Der frühere Gebrauch, das Kindvieh in der Sommer- und Herbstzeit in einer Herde auf die Weide zu treiben, ist in diesem satterarmen Jahre in der Gemeinde Gschbach wieder aufgegeben. Dort geht täglich wieder eine Herde von zirka 100 Stück Hornvieh auf die Weide. Der hierfür gedungene Ditt erhält per Stück im Monat 1 Mark. Auch in anderen Orten dürfte diese Einrichtung den Landwirten willkommen sein.

Limburg, 14. Sept. Gestern machten zwei fremde Personen in den Anlagen des Schafsbirges ihrem Leben durch Erschießen ein Ende. Die Toten wurden später rekonstruiert als der 35jährige Goenette aus Köln und die 30jährige Niede aus Romborn bei Montabaur. Als Motiv liegt unglückliche Liebe vor.

Limburg, 13. Sept. (Einladung zur Hauptversammlung der Präsidien der katholischen Junglingsvereine der Diözese Limburg.) Zu der am Mittwoch, den 6. Oktober, nachm. 2½ Uhr, in der „Alten Post“ dahier stattfindenden Hauptversammlung werden alle Vereinspräsidenten eingeladen. Tagesordnung: 1) Bericht des Diözesanpräses. 2) Bericht des Verbandsschatlers. 3) Vorträge: a) „Jungmännerorganisation“, Referent: Herr Bezirkspräses Kaplan Perabo-Badammar. b) „Krieg und Jugendpflege“, Referent: Diözesanpräses Reuß. 4) Anfragen und Anträge.

Rassau, 14. Sept. Herr Rechnungsrat Sauerborn ist aus Anlaß des Scheiterns aus dem Dienst der Rote Adler-Orden 4. Klasse vertrieben worden. — Frau Großherzogin Luise von Baden übermittelte der Geflügelzucht der Evangel. Väter-Vereinigung für Kriegsgefangene Deutsche dankt zum Zwecke der Versorgung deutscher Kriegsgefangener mit Geflügel 100 Mark.

Dillenburg, 14. Sept. Die Neubaufrede Weidenauer-Siegen-Dillenburg wird zum 1. Oktober nicht völlig fertig. Sie wird nunmehr am 1. November für den Gesamtverkehr eröffnet.

r. Vom Lande, 14. Sept. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn! Schönes Späthommerwetter war und bis jetzt im Monat September beschieden. Warm strahlte die Sonne vom azurblauen Himmel hernieder, reifte die Früchte der Bäume, veredelte die goldene Traube und zeitigte auch sonst noch, was der Weite bedurfte. Doch gleichzeitig machen sich auch die Boten der kühleren Jahreszeit bemerkbar. Die Fäden des sogenannten „fliegenden Sommers“ schweben durch das blaue Luftmeer, umgarnen den Gut des Wanderers oder jenen gleich fahnenförmigen Baum und Strauch. Ferner rufen sich die Zugvögel zu ihrer großen Südwanderung. Den Anfang der Vogelwanderung machen die Schwalben. Der Volksmund sagt: „Im Maria Geburt ziehen die Schwalben fort.“ Diesen Termin halten sie so ziemlich genau inne mit einigen zeitlichen Verschiebungen nach den einzelnen Jahren. So haben wir sie in den letzten Tagen in großen Schwärmen sich sammeln. Jährlich sah man sie auf den Telegraphenbrücken, gleichsam als hätten sie Volksversammlung ab und beratschlagten ihre Reisepläne. Gegenwärtig haben die meisten unsere Gänge schon verlassen und sind mit raschem Flügel Schlag über Land und Meer dem fernen Süden zugezogen. Der Wegzug der Schwalben weckt mehr als der Abschied der übrigen Zugvögel eine gewisse Sehnsucht in unserer fühlenden Menschenbrust. Die Schwalbe ist eine

Gedanken und unberührt von dem Schmutz der Welt. Dieses Ideal glaubte er in Jris von Dofflein gefunden zu haben. Also liebte er sie doch? Er, der Herr von Dofflein, dem die schönsten Frauen der Welt zu Füßen gelegen hatten, er, der Don Juan auf der großen Bühne des Lebens, er sollte in ein Mädchen, das noch ein halbes Kind war, verliebt sein, weil sie seine Augen hatte und einen unschuldvollen Blick? Das war zum Bewundern!

Er öffnete das Fenster und schaute sich weit hinaus. Ein harter Duft von Wäldchen-Näse schlug ihm entgegen. Auch das erinnerte ihn an Jris. Sie liebte Rosen leidenschaftlich und hatte fast immer eine an ihrem Gürtel.

„D, nur das nicht, nur das nicht!“ schrie er ganz laut, aber der Wunsch kam zu spät, er war zu spät. „Ich liebe sie!“ rief er in seinem Innern. Der Angstschweiß brach ihm auf der Stirne aus.

Künigedines Kapitel

Ja, er liebte Jris von Dofflein. Er wusste jetzt, daß es die große, einzige Liebe seines Lebens war. Die ständige Leidenschaft, die er für jenes unselige Weib empfunden hatte, das nun das Recht hatte, seinen Namen zu tragen, war längst verflogen und tot, hatte sich sogar in Verachtung und Ekel umgewandelt. Aber dieses kleine Mädchen war alles für ihn, Liebe, Hoffnung, Leben. Er mußte fort um jeden Preis. Er sprach auf und seufzte tief. Entgegen packte ihn bei dem Gedanken, daß er dieses friedliche Risse Leben des Glücks aufgeben, und in die verhasste Welt zurückkehren sollte, daß er das liebliche Rindergelächter, den sanften Ton ihrer Stimme entbehren müßte.

Wußte er denn fort? Sie ahnte ja noch gar nichts von seiner Liebe. Er wollte sich zusammennehmen, um durch nichts seine Neigung zu verraten. Warum sollte er nicht wenigstens den Trost haben, in ihrer Nähe weilen zu dürfen? Sie war doch sein guter Engel gewesen. Ohne es zu wissen, hatte sie ihn aus dem dunklen Tal der Verzweiflung zu freundlichen und lichten Höhen geleitet. Wenn er sie verließ, würde er in das alte unselige Leben zurückfallen, das Leben, das er durch sie lassen und verachten gelernt hatte.

Ja, er würde glücklich sein, in ihrer Nähe bleiben zu können, sie ihn und wieder sehen zu dürfen. Sie sollte auch fernher ein Engel des Lichts für ihn sein. Er konnte ja ihn hüllen sich an ihr, seinen, wie der Schiffer sich über das Licht des Leuchtturmes freut, das ihn heimwärts leuchtet durch Sturm und Klippen. Von dieser heiligen Liebe erfüllt würde er sein Leben rein bewahren. Er würde sie von vorne ansetzen wie eine

echte Hausfreundin, die mit Vorliebe in der Nähe von Menschen ihre Refugien bewahrt und sich ihnen gegenüber furchtlos und zutraulich zeigt. Dazu ist sie als Insektenvertilgerin sehr nützlich und wird daher von uns gerne gehegt und gepflegt. Ihre große Südländerei ist für sie mit manchen Gefahren verknüpft, und manche fehlt nicht mehr wieder. Viele fallen in die Netze der Bogelfänger der südländischen Länder, oder sie werden eine Beute des sturmgepeitschten Meeres. Doch diejenigen, welche im Netz zurückbleiben, finden das alte Heim wieder und werden von den Menschen als Boten des Frühlings begrüßt. Mögen sie bei ihrer Rückkehr auch schauen, daß der Friede, der uns leider bei ihrem Wegzug noch nicht beschieden ist, inzwischen den Völkern Europas zuteil geworden ist.

Aus Wiesbaden

Das Residenz-Theater

Mit dem heutigen Tage nimmt das Residenz-Theater wiederum seine Tätigkeit auf. Der Besitzer, der selbst nicht spielt, hat seine Räume an einen professionellen Theaterleiter verpachtet. Damit erhält das unterfränkische Schauspiel seine Fortsetzung. Seit einem Jahre schwebt der Prozeß, der in nächster Zeit durch das Reichsgericht beendet wird.

Die Kritik trat zu Beginn der letzten Spielzeit ein. Bekanntlich enthalten alle Verträge der deutschen Bühnen die sogenannte Kriegerklausel, welche dem Direktor das Recht zugestellt, die Verträge bei Krieg, öffentlichen Unruhen, Seuchen usw. mit achtstündiger Frist zu lösen. Als am 1. August der Krieg ausbrach, erklärte der Direktor des Residenz-Theaters, er beschlöße mit reduzierten Gagen zu spielen. Die Dichttage, die bisher 500 Mark betrug, sollte auf 250 Mark herabgesetzt werden. Es kam zu langen Verhandlungen, deren Resultat war, daß ein neuer Vertrag geschlossen wurde. Die Gehälter wurden um ein Drittel gekürzt und außerdem die Bestimmungen aufgenommen, daß ein krankes Mitglied vom Tage seiner Erkrankung an keinerlei mehr Bezüge mehr erhalte. Der Vertrag war für die Dauer eines Monats vom 7. September bis 7. Oktober abgeschlossen. Bald nach der Eröffnung des Theaters erklärte der Besitzer nicht weiter spielen zu können, wenn die Mitglieder eine weitere Kürzung ablehnten. Für die Folgezeit sollte die Höchstgage 160 Mark betragen. Damit geriet der größte Teil der Bühnengemeinschaft in große Not und sie wandten sich an den Magistrat mit der Bitte, die Verträge für Nicht zu künden und Kassen zu liefern. Vorher hatte der Besitzer des Theaters von der Stadt erheblichen finanziellen Zuschuß bekommen. Kurz vor dem 1. November wurden die Mitglieder aufgefordert, zu erklären, ob sie weiterhin bis 1. Februar 1916 aufgrund der zweiten Reduktion einen Vertrag abschließen wollten. Man kam die Sache an die Öffentlichkeit. Es wurde ein Antrag zugunsten der notleidenden Mitglieder unter dem Vorbehalt der Prinzipal Elisebeth von Schaumburg-Lippe und des Generalintendanten Grafen von Hohenhausen eingebracht. Das war naturgemäß dem Besitzer des Theaters sehr peinlich. Die Gesellschaft deutscher Bühnengemeinschaften griff ein, es kam zu einer Versammlung am 16. Dezember, in der auch der Besitzer des Theaters anwesend war. Nach längeren erregten Verhandlungen wurde ein neuer Vertrag geschlossen, der lautete: „1. Der Direktor Dr. Rauch erklärt: Die Kündigung der Angestelltenverträge mit seinem gesamten Personal zurückzunehmen, sobald die Verträge vom heutigen an wieder in vollem Umfang wirksam sind. 2. Der Direktor Dr. Rauch verpflichtet sich, die mit dieser Spielzeit abzulaufenden Verträge für die nächste Spielzeit mit Mitgliedern, die es beantragen, unter den gleichen Bedingungen zu erneuern.“ Am 28. Dezember 1914 wurde von den Mitgliedern beim Reichsgericht in Berlin eingereicht, welche Frist sie zur Abgabe ihrer Erklärung bezüglich des Erneuerungsantrages der Verträge für kommende Spielzeit hatten. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß, da keine Frist vereinbart sei, eine solche bis 1. Februar 1915 angenommen erscheine. Am 18. Dezember bereits hatte Dr. Rauch mit seinem Rechtsbeistand eine Unterbrechung, die sich auf das Abkommen vom 16. Dez. bezog und in der eine es. Ansetzung erzwungen wurde. Am 2. Januar 1915 fand zwischen Dr. Rauch und seinem Rechtsbeistand einerseits und den Bühnengemeinschaften andererseits eine Verständigung statt, hervorgerufen durch Angriffe einer hiesigen Zeitung gegen die Mitglieder. Es kam abermals eine schriftliche Erklärung zustande, deren Sinn eine ausdrückliche Bestätigung des Abkommens vom 16. Dez. 1914 war. Am 18. Januar 1915 kam Dr. Rauch an die Mitglieder ein Schreiben des Inhalts, daß das Recht dazu erloschen sei, selbst wenn die Annahme vom 16. Dez. 1914 überhaupt wirksam sei. Am 29. Januar 1915 kam der Rechtsbeistand Rauchs in dessen Namen die Erklärung, daß er das Abkommen vom 16. Dez. nicht als verbindlich betrachte. Er werde aber, solange es irgend gehe, weiterspielen, am 1. Februar die Gehälter noch voll bezahlen, dann aber die garantierten Gehälter bis 100 Mark voll, von den anderen nur noch zwei Drittel der letzten Bezüge zahlen. Klagen der Bühnengemeinschaften wurden vorbehalten. Wenn er zur Einstellung des Spiels gezwungen sei, werde er den Mitgliedern 14 Tage vorher Kenntnis geben. Diese Mitteilungen wurden von den Mitgliedern nicht anerkannt. Am 2. Februar reichte der Direktor beim hiesigen Landgericht die Feststellungsklage ein. Die Mitglieder erhoben Widerklage. Das Landgericht gab einen Vergleich an, der aber an der Forderung Rauchs, 5 Mitglieder entlassen zu lassen, scheiterte. Am 6. März kam das Landgericht zur Abweisung der Feststellungsklage. Der Widerspruch der Mitglieder wurde stattgegeben. Wegen dieses Urteil legte Rauch Berufung beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. ein. Am 17. Juni kam das Oberlandesgericht zu einer Entscheidung, die in weitesten Kreisen die Meinung auslöste, daß die Mitglieder verloren hätten, da Rauch sie ohne weiteres kündigen dürfe. Es sollen hier einige Punkte aus der Urteilsbegründung des Oberlandesgerichtes angeführt werden. „Das Abkommen vom 16. Dez. 1914 ist weder wegen Sittenwidrigkeit noch wegen Nichtigkeit... denn nach dem Abkommen sollten die Mitglieder die Gehälter beziehen wie im Frieden. Waren diese aber im Frieden angemessen, was der Kläger nicht bestritt, so ist nicht ersichtlich, weshalb dies nicht auch im Kriege der Fall sein sollte, zumal die Beklagten infolge der Verminderung des Personals jetzt angestrengt beschäftigt sind als früher... Es ist aber zu berücksichtigen, daß der Kläger einerseits in guten Vermögensverhältnissen lebt und deshalb eine Vermehrung seiner Ausgaben, wie sie die Erfüllung

des Abkommens vom 16. Dez. 1914 mit sich bringt, nicht allzu schwer empfinden kann, andererseits in Friedenszeiten einen sehr erheblichen Reingewinn aus dem Theater gezogen hat, sobald es nicht notwendig aus außerordentlichen Umständen zur Kasse zu werden braucht, daß er sich entschloß, in schlechten Zeiten den Verlust selbst zu tragen, statt ihn teilweise auf die wirtschaftlich schwächeren und wie dem Verzeir aus dem anderen Prozeß der Parteien bekannt ist, größtenteils auf ihr Gehalt angewiesenen Beklagten abzuwälzen. Auch wegen Trostung (§ 123 BGB.) war der Kläger zur Ansetzung des Abkommens nicht berechtigt. In der Erklärung vom 2. Januar ist die uneingeschränkte Bestätigung des Abkommens zu erkennen. Eine solche liegt auch darin, daß er den Beklagten an dreizehneinzigenden Terminen die vollen Gehälter gezahlt und den Vertrag erfüllt hat... Die Beklagten durften nach Treu und Glauben in dem Verhalten des Klägers den wiederholten Ausdruck eines ernstlichen Willens erkennen, seine Verpflichtungen in vollem Umfang zu erfüllen. Wenn er dieses bestritt, daß die Mitglieder die Erneuerung der Verträge rechtzeitig beantragt hätten. Die Verträge sind also bis 1. Juni resp. 1. Juli 1916 verlängert. Bezüglich der Kündigungsfrist kam das Gericht zu folgender Entscheidung: Da die Verträge durch das Abkommen wieder in vollem Umfang wirksam wurden und auch für die Spielzeit 1915/16 unter gleichen Bedingungen erneuert werden sollten, aber über die Kriegsklausel nichts besonderes vereinbart wurde, so ist auch diese wieder in Kraft getreten.“... Hiermit wird jedoch lediglich ausgesprochen, daß die Kriegsbedingung der Verträge nicht aufgehoben ist, sondern noch als Vertragsbedingung besteht, und daß der Kläger berechtigt ist, sie gegebenenfalls anzuwenden. Wann aber dieser Fall gegeben ist und ob im Anwendungsfall die Kündigung berechtigt ist, muß der Beurteilung und Entscheidung des einzelnen Falles vorbehalten bleiben. Wenn also im anerkannten Teil des Urteils dem Antrag entsprechend festgestellt wird, daß der Kläger jederzeit von der Kriegsbedingung Gebrauch machen kann, so bedeutet dies keineswegs, daß er den Beklagten zu jeder Zeit kündigen kann, sondern nur, daß für die Verträge der Beklagten die Kriegsbedingung auch nach dem Abkommen vom 16. Dez. 1914 noch Gültigkeit hat und jederzeit Anwendung finden kann, sofern die Voraussetzungen dazu gegeben sind. Aus diesen Gründen war dem Eventualantrag stattzugeben, im übrigen aber die Berufung in der Sache selbst mit der oben bezeichneten Maßgabe zurückzuweisen. Rauch hat dreiviertel der Kosten zu tragen, die Mitglieder einviertel.“ Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Entscheidung des Reichsgerichtes, das die Mitglieder nun anerkennen haben, Ende Oktober fallen dürfte.

Das ist kurz die Geschichte des Residenz-Theaters im vergangenen Jahre. Der Streit selbst ist in der Theatergeschichte vereinzelt. Auch anderwärts ist es zu Schwierigkeiten gekommen, die aber bald behoben wurden, weil das Theatergeschäft während des Krieges nicht schlecht war. Von dem ersten Aufbruch, den das Theatergeschäft während dieses Sommers trotz des Krieges gewonnen hat, spricht Max Epstein in einer Betrachtung der Schaubühne. Nach dem Stöcken des Theaterbetriebes kurz nach dem Kriegsausbruch haben sich nämlich die Verhältnisse an unseren Bühnen immer besser gestaltet. Schon im zweiten Teil des vorigen Winters „gingen die Direktoren, denen es vor dem Kriege recht übel gegangen war, an, setz zu werden, und sich eine glänzende Position zu erobern. Als dann im Mai der Siegeszug gegen Osten begann und die Stimmung des ganzen Volkes sich derart änderte, daß man vor der Dauer des Krieges keine Furcht mehr hatte, fing das Theater an, nicht nur leidlich, sondern ungemein regen Besuch aufzuweisen. Solange ich das Theatergeschäft verfolgte, hat noch kein ähnliches Ergebnis eine Spielzeit gegeben. Auch das haben wir Hohenburg zu verdanken. Die Direktoren schmunzeln wohl, wenn sie im intimsten Kreise waren, aber öffentlich wollten sie nicht zugeben, wie gut es ihnen gehe. Sie schüttelten auch in den Monaten Juni, Juli und August, wie sie immer geküßelt hatten. Aber ihre Erzählungen von schlechten Zeiten waren eine Fabel, ein Sommermärchen.“ Es ist manchem Direktor recht angenehm gewesen, im Sommer mit einem Tagesetat von 150 Mark, also etwa nur 15 Prozent des Friedensetats zu spielen und dabei gut zu verdienen. Die Theaterbesitzer haben zwar erhebliche Einbußen erlitten, aber sie werden sich in der guten Zeit erholen können. In Berlin gibt es sogar drei Theater, welche die volle Miete zahlen. Die Leidtragenden sind bei dem jetzigen Stande des Theatergeschäftes hauptsächlich die Schauspieler. Die Rückkehr zu normalen Gagen hat für sie nicht Schritt gehalten mit der Rückkehr der Direktoren zu normalen Verdiensten. Sie müssen nun auch wieder besser gestellt werden. „Unsere Schauspieler stehen in der Gefahr, für ihre Gegenwart und ihre Zukunft ängstlich werden zu müssen. Sie würden dadurch Begeisterung und Eifer verlieren. Sie würden damit ihrem Dienstherren das Beste nehmen, was sie ihm als Gegenleistung bringen sollen. Gewiß mögen einige Direktoren nicht auf Kosten gebettet sein; den meisten aber geht es recht gut. Gewiß werden einzelne beliebte Schauspieler auch im Kriege große Gagen beziehen; den meisten aber geht es recht schlecht.“

8. Kriegsanleihe

Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrthümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungeforderte fünfprozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von zweiwrigens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Kriegsanleihe — Raff. Landesbank

Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe nehmen bei der Raff. Landesbank einen außerordentlich günstigen

auch die Pläne, die der Architekt geschickt hat, sowohl für die Schule als auch für den Umbau der Kirche.“

„D, wie schön“, sagte sie und ihr Köpfchen senkte sich voll Interesse auf den Bogen, den er vor ihr ausbreitete. „Sehen Sie nur den Kirchturm, der wird eine Blerde für das ganze Dorf sein. Ob wohl auch eine neue Glocke für das Kirchlein abfallen wird?“

„Ganz sicher.“

„Und die Schule. Sehen Sie nur, wie freundlich und sauber das alles aussieht. Da hätte ich wahrhaftig Lust, Lehrerin zu werden.“

„Wirklich?“ fragte er mechanisch. „Sagen Sie mal, wie gefällt Ihnen eigentlich dieser Epiker?“

„Epiker?“ sagte sie verwundert. „D, ganz gut, er ist immer so freundlich zu mir. Ich hab übrigens niemals darüber nachgedacht, ob ich ihn lieben kann oder nicht. Jedenfalls ist er sehr gutmütig, wissen Sie. Heute morgen erst hat er mir 500 Mark für die Armenkassette verschrieben.“

„Warum haben Sie ihn darum gebeten?“ fragte der Fürst ärgerlich. „Ich hätte Ihnen alles gegeben, was Sie wünschten.“

„Das weiß ich wohl“, erwiderte sie, „aber deswegen habe ich es gerade nicht getan. Sie tun so schon viel zu viel. Uebrigens schadet es Epiker gar nicht, wenn er von seinen Reichthümern etwas abgibt, zum Wohl seiner Leute, unter denen er lebt.“

Der Fürst schämte sich seiner dummen Eifersucht, er benahm sich ja wie ein neunjähriger Student.

„Ach ja, er scheint ein ganz guter Mensch zu sein“, warf der Fürst ein, um seinen Reiz wieder auf zu machen. „Ich bin heute etwas nervös und ärgere mich über jede Kleinigkeit.“

„Ja“, sagte Jris. „Sie sehen auch so müde und angegriffen aus. Ich weiß wohl, daß Sie niemals gegen jemand unfreundlich und ungerecht sein können.“

„Keinen Sie?“ versetzte er.

„Ich muß jetzt hinunter zum Schlächter und dort einige Bestellungen machen“, sagte Jris.

Er folgte seine Pläne aufzusuchen und reichte ihr die Hand. „Würde es Ihnen möglich sein, mich heute nachmittags am Kirchplatz zu treffen?“ fragte er. „Ich komme mit dem Barock und dem Architekten dorthin, um noch verschiedene Angelegenheiten zu besprechen und es wäre mir lieb, wenn Sie dabei wären. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mit Ihrem Bruder zu kommen und wir könnten dann nachher bei mir auf der Terrasse eine Tasse Kaffee trinken.“

„Sehr gern“, rief sie frohlich. „Auf Wiedersehen also“ und damit trennten sie sich. (Fortsetzung folgt.)

Deilige. Durch sie würde seine Seele gesäubert werden.

„D, so soll es fortan bleiben“, sagte er zu sich, indem er mit großen Schritten auf und ab ging. „Dieses Kind kann mich niemals lieben, selbst wenn der Zufall es fügen sollte, daß ich von den unwürdigen Heffeln an jene andere befreit würde. Niemals soll sie ahnen, wie es in meinem Herzen ausgeht. Ich werde mein Geheimnis streng hüten.“ Er lachte bitter auf. „Wie traurig, daß man nicht dann sterben kann, wenn man möchte, es wäre ein so einfacher Ausweg aus allen Kummernissen! Aber ich muß nun einmal leben und ganz ohne sie kann ich nicht leben.“

Derrschheim ging hinunter ins Wohnzimmer, aber er tat dem ausgerechneten Diner keine Ehre an, kaum daß er die Speisen berührte. Er warf die Serviette wieder hin und ging hinaus in die frische Luft. Die Sonne hatte sich gesenkt, es war dunkel geworden. Ohne zu wissen, was er tat, holte er seinen Hut und schlenderte durch den Park hinaus auf die Landstraße. Ganz mechanisch schlug er den Weg nach Rosenau ein. Eine Viertelstunde später stand er an dem Gartentor der Villa. Durch das geöffnete Fenster drangen die Töne eines Pianos. Eine liebliche Stimme sang ein volkstümliches Lied. Es war Jris, die nach ihrer Gewohnheit nach dem Essen musizierte. Die Töne erfüllten sein Herz mit schönheitsvoller Wehmut.

Er kehrte wieder heim. Zur Ruhe konnte er noch nicht gehen und so wandelte er unter dem hohen Tannen des Parks stundenlang auf und ab, bis der Mond hoch am Himmel stand.

„Ich liebe sie!“ wiederholte er fortwährend in seinem Herzen, „aber niemals darf sie von dieser Liebe erfahren.“ Am andern Morgen nach dem Frühstück ging er nach seiner Gewohnheit ins Dorf, um nach den Arbeiten zu sehen. Da sah er Jris herankommen in Begleitung eines Herrn, der eilig auf sie einzusprechen schien. Als dieser des Fürsten anichtig wurde, empfahl er sich mit hastigem Gruß. Jris kam freudig auf ihn zu. Ihr liebliches Gesichtchen wurde traurig, als sie sein bleiches Aussehen bemerkte. „Sie sind doch nicht krank?“ fragte sie besorgt.

„Ich hatte eine schlechte Nacht“, antwortete er, sich zu einem Nicken zwingend. „Ich leide überhaupt sehr an Schlaflosigkeit.“

„Sehen Sie den Herrn Epiker sehr oft?“ fragte er dann.

„O ja, gewiß“, erwiderte sie unbesorgt. „Er kommt fast jeden Tag zu uns. Ich glaube er hat mit Papa ein großes Geschäft vor, was sehr gewinnbringend sein soll.“

Er zog ein Bündchen Papiere aus der Tasche. „Hier sind

Berlauf. Fast sämtliche Klassen haben eine starke Zunahme gegenüber der zweiten Zeichnung in der entsprechenden Zeichnungszeit gemeldet. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls wieder, wie bei den vorhergehenden Zeichnungen, in den letzten Zeichnungstagen ein außerordentlicher Andrang bei allen Klassen der Landesbank entstehen wird. Deshalb sollten alle, die sich an der Zeichnung beteiligen wollen, dies möglichst bald besorgen.

5% Deutsche Reichsanleihe (III. Kriegsanleihe)

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den Kreisen der kleinen Sparer vielfach nicht genügend bekannt geworden ist, daß auch derjenige, welcher nur 100 Mark zu erübrigen kann, sich an der Kriegsanleihe beteiligen kann. Gerade auf die kleinen und kleinsten Zeichner legt die Reichsregierung besonderen Wert und heißt ihre Anmeldungen gern willkommen. Es sind deshalb auch für diese kleinen Zeichnungen noch besondere Erleichterungen gewährt worden, damit auch derjenige, der das Geld nicht sofort oder nicht den vollen Betrag zur Verfügung hat, wohl aber entsprechende Ersparnisse in den nächsten Monaten wird machen können, sich trotzdem beteiligen kann. Wer 100 Mark zeichnet, braucht den Betrag erst spätestens am 22. Januar 1916 zu bezahlen, er kann ihn aber schon vom 30. September 1915 an jeden Tag einzahlen. Wer 200 Mark zeichnet, kann die ersten 100 Mark bis spätestens 24. November 1915, den Rest bis zum 22. Januar 1916 einrichten. Wer 300 Mark zeichnet, kann die Zahlung verteilen, indem er 100 Mark bis zum 24. November, 100 Mark bis zum 22. Dezember und den Rest bis zum 22. Januar 1916 bezahlt. Wer 400 Mark zeichnet, muß 100 Mark bis zum 18. Oktober 1915 einrichten, die übrigen Raten haben Zeit bis zu den vorstehend angegebenen Terminen. Wer 500 Mark zeichnet, kann 150 Mark bis zum 18. Oktober 1915, 100 Mark bis zum 24. November 1915, 125 Mark bis zum 22. Dezember 1915, den Rest bis zum 22. Januar 1916 abtragen. Diese Vergünstigung gilt bei allen Zeichnungen, welche bei Banken, Sparkassen, Sparcassen usw. angemeldet werden; nur wer bei der Post zeichnet, muß den ganzen Betrag seiner Zeichnung am 18. Oktober 1915 einzahlen. Die Zeichnung wird am 22. September geschlossen. Es ist zu hoffen, daß noch möglichst viele kleine Sparer sich an der eben so sicheren, wie hochverzinslichen Anleihe beteiligen werden. Es sei hier auch auf die Anzeige der Bank für Handel und Industrie, Wiesbaden und Biebrich, an anderer Stelle dieses Blattes verwiesen.

Einführung der Zinsheine der Reichskriegsanleihe bei den Postanstalten

Zur Erleichterung der Einführung der Zinsheine der Kriegsanleihe sind die Reichspostanstalten angewiesen worden, die Zinsheine der Reichskriegsanleihe künftig — zunächst versuchsweise — in Zahlung zu nehmen oder in bar umzutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinsheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen denen, die bisher wegen Schwierigkeit der Einführung der Zinsheine von der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe abgesehen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, bei allen Postanstalten entgegengenommen.

Liebesgaben der Postbeamten

Die Liebesfähigkeit zur Verrichtung der Kriegsdienste steht nach Ausbruch des Krieges fogleich in allen Kreisen der Post- und Telegraphenbeamtenchaft des Ober-Postdirektionsbezirks Frankfurt a. M. in lebhaftester Weise ein. Neben persönlicher Hilfe in den durch die Abwesenheit oder den Tod ihres Ernährers betroffenen Familien wurden innerhalb der einzelnen Beamten-, Beamteninnen- und Unterbeamten-Vereinigungen Sammlungen veranstaltet, die ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt und manche Träne gestillt haben. Es sind im ersten Kriegsjahr 74 794 Mark gesammelt worden. Von den Ausgaben entfallen u. a. auf: a) Abfertigungen an den Zentralanstoß in Berlin für Zwecke der Kriegsfürsorge im allgemeinen: 37 947 Mark, b) Bekleidung, Schuhe und dergleichen 24 293 Mk., c) Lebens- und Erfrischungsmittel 5264 Mk., d) Familienfürsorge 3163 Mk., e) Kaiser Wilhelm-Eindeutsche Frauen 1347 Mk. An Bekleidungsgegenständen und sonstigen Liebesgaben sind im ersten Kriegsjahr von der „Kriegshilfe der Beamten“ des Bezirks Frankfurt unter dem Vorsitz der Frau Weidmann Ober-Postrat Laurenz abgehandelt worden: 6113 Paar Socken und Strümpfe, 367 Paar Unterwäsche, 638 Paar Pulswärmer, 1619 Paar Unterhosen, 333 Paar Handschuhe, 2287 Paar Fußtappen, 968 Stück Leibbinden, 92 Stück Halswärmer, 511 Stück Kopfwärmer, 239 Stück Ohrenschützer, 90 Stück Lungenschützer, 114 Stück Jacken und Westen, 19 Stück Leinenbinden, 1743 Stück Taschentücher, 173 Stück wollene Decken, 981 Stück Handtücher, 50 Stück Kassettenhüllen, 250 Stück Kassettenbündeln und 2507 Stück Bettdecken. Nach einer Zusammenstellung des „Reichsadlers“ steht die „Kriegshilfe der Beamten“ des Ober-Postdirektionsbezirks Frankfurt hinsichtlich der Sammlungen und Leistungen unter den Ober-Postdirektionsbezirken des Reichs-Postgebiets an zweiter Stelle.

Kassanten-Versteigerung

Donnerstag, den 16. September, nachm. 10 Uhr die Versteigerung der Kassanten in den Plantagen links und rechts der oberen Plattenstraße, vor und hinter Märental, sowie bei der Kasernenversteigerung. Zusammenkunft, nachm. 4 Uhr vor dem Hause Plattenstraße 73.

Tranbenkur

Trotzdem die Zahl der Verstorbenen, die alljährlich auf der Rückkehr aus den Seebädern und aus dem Gebirge, zur Kur noch in Wiesbaden Aufenthalt zu nehmen pflegt, in diesem Jahre nicht so groß ist wie sonst, erfreut sich die Tranbenkur der Kurverwaltung in der alten Kolonade eines recht lebhaften Zuspruchs. Die täglich frisch ankommenden Tranben entsprechen den glücklichen Erwartungen, die man allgemein in diesen Jahren von einer guten Weinreife hegen durfte. Die Tranben sind vollkommen ausgereift, sehr süß und liefern als

Saft verarbeitet, eine wohlschmeckende Flüssigkeit. Auch zur Genuß für werden Trauben abgegeben.

Justizpersonalien

Gerichtsassessor Decker von hier, ist als Hilfsrichter dem Amtsgerichte in Biebrich zugewiesen.

Kirkus Schumann

Wie uns die Direktion mitteilt, hat dieselbe in Anbetracht des großen Zuspruchs ihr Gastspiel um weitere acht Tage verlängert, und wird auch der Zuzug des geehrten Publikums hoffentlich derselbe bleiben wie in den ersten Tagen. Es war am Sonntag nicht möglich, die Menschenmassen in den umfangreichen Zeltbau unterzubringen und veranstaltet die Direktion heute Mittwoch, den 15., nachm. 4 und 8½ Uhr je eine Vorstellung, mit einem ebenso reichhaltigen Programm der Nachmittags-Vorstellungen wie des Abends und zahlen zu den 4-Uhr-Vorstellungen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise und können wir einen Besuch des weltberühmten Unternehmens nur bestens empfehlen.

Raminbrand

Gestern Mittag 1 Uhr meldete man von der Rheinbahnstr. aus „Großfeuer“, worauf der gesamte Zuzug ausrückte. Als man an der Brandstelle ankam, gab es einen kleinen Raminbrand zu löschen, der die Wache eine halbe Stunde beschäftigte.

Letzte Nachrichten

Das englische Heer

Berlin, 15. Sept. Ueber Ritters Divisionen heißt es in der „Köln. Ztg.“: Nach Meldungen Schweizer Blätter befinden sich bei den Verlusten der flandrischen Front Namen von wenigstens 26 englischen Divisionen. Die neue Ritters-Armee ist durch 12 Divisionen vertreten, die aber als Regimenter bezeichnet werden und je sechs Bataillone haben. Einige der neuen Divisionen kämpfen teils in Frankreich, an den Dardanellen und am persischen Golf.

Englischer Dampfer versenkt

Berlin, 15. Sept. Wie aus Wien mitgeteilt wird, hat ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot, das Schiffsleutnant Ritter von Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der südlichen Adria einen großen englischen Transportdampfer torpediert und versenkt.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Wiesbaden, 15. September. „Die Eugenien“.

Große Oper von G. Meyerbeer.
Der Franzose Vincent d'Indy nennt den Berliner Giacomo Meyerbeer (über wie er ursprünglich hieß, Jakob Hermann Meyer Beer) den „einzigen, erdenschaffenen Komponisten“, da alle anderen deutschen Tonmeister Sachsen oder Oesterreicher seien und Beethoven ein — Belgier. Meyerbeer ist in Berlin geboren, hat aber in Paris mit „Robert der Teufel“, „Eugenien“ (1836), „Prophet“, „Aïda“, „Africain“, seine Erfolge errungen und ist auch dort gestorben. So gar als königlich preussischer Generalmusikdirektor teilte er sein Leben zwischen Berlin und Paris und ließ alle seine Opern zuerst in der französischen Hauptstadt aufzuführen. Man kann von dem Preußen Meyerbeer so gar sagen, daß er mit seinem Textdichter Scribe zusammen, die große französische Oper erst geschaffen hat. Und die Franzosen feierten ihn fast als Landesgenossen und benannten in Paris eine Straße nach seinem Namen, Rue Meyerbeer. Wenn sie jetzt in komisch wirkender Entrüstung das Straßenschild herunterreißen wollen, brauchen wir Deutschen und deshalb nicht weiter aufzulegen. Wir dürfen uns aber erlauben, diese Art von Nationalismus für ebenso kindisch zu halten, wie den Versuch, aus dem unbedeutenden Beethoven einen Belgier zu machen. Vor seiner französischen Zeit schrieb übrigens der geschäftskundige Meyerbeer in Italien italienische Opern, eine Proteusnatur von außerordentlichem Assimilationsvermögen, die eine Ausnahmestellung in der Musikgeschichte einnimmt und nicht einmal als Hindernis zwischen klassischer, romantischer oder irgend einer anderen Schule gelten, höchstens mit Spontini zusammen genannt werden kann. Das ergibt sich auch aus seinen Opernwerken, besonders aus den „Eugenien“, mit welchem er den Höhepunkt seines Schaffens erreicht hat: Deutsch in der Harmonik, Italienisch in der Melodik, Französisch in der Rhythmik, das Spiel mit dynamischen Kontrasten und Effekten, die Sucht nach äußerlicher Wirkung, nach Applaus, manches hohe Pathos aber auch manche unlegare großartigen Momente, — das ist die eigenartige Erscheinung Meyerbeers, dem trotzdem eine eminente musikalische Begabung, meisterhafte Beherrschung der Formen, der Melodie und der Mittel der Darstellung nicht abzusprechen ist. Jedenfalls erscheint der dritte Akt der „Eugenien“ unbedingt als eine großartige musikalisch-dramatische Leistung (die berühmte „Schwertweih“, die immer große Wirkungen auslöst) und was uns mit viel mehr Verstand, ist das, daß inmitten, edelste Religiosität und Gottesverehrung, großartiger Wohltätigkeitsförm und eine ruhende Kindesliebe einen Hauptzug in Meyerbeers Charakter bilden. Die Bartholomäusnacht stellt den dühnsten, furchtbaren ersten Hintergrund der Oper und das religiöse Moment spielt in ihr eine Hauptrolle. Es war das Beste getan worden, um den raffiniert-effektvollen „Eugenien“ eine hervorragende Stelle im Spielplan des Hoftheaters zu sichern. Orchester, Chöre und Ballet taten ein übriges in Klangschönheit, Präzision und rhythmischer Lebendigkeit. Die Kostüme wirkten im Allgemeinen vortrefflich, fast alle im Stil Meyerbeers, der ja in der Oper völlig auf die französische Gesangsmanier zugeschnitten ist. Frau Friedfeldt

(Margarethe von Bafors), Präfektin Englerth (Belenine), Herr de Garmo (St. Bris), Herr Schubert (Raoul), Dohnen (Marcel), v. Schenk (Maurevert), Frau d'Ans-Boesfeld (Urban), Breitenfeld (Rever), Daa (Tavannes), Rebsch (Mern), Scherer (Rolf), waren gute Vertreter ihrer Partien, die sich die stärksten Wirkungen aus den ersten und zweiten Akten von Giacomo's Theatermusik holten. Im Ganzen bedeuten „Die Eugenien“ eine künstlerische Tat, die wie den Herren Professor Schlar und Rebus, zu danken haben. — g.

Ells Rey-Konzerte

Das Erscheinen der Pianistin Ells Rey bedeutet für den Freund guter Klaviermusik immer ein Kunstgenuss ersten Ranges. Sie spendet mit vollen Händen, sie dichtet in Tönen, sie gibt dem Spiel Schwingen und Seele, und tief und Schönheit dazu. Was sie anfangt, gewinnt Leben unter ihren Händen, man empfindet bei Ells Rey immer den Eindruck eines allbeherrschenden, zielbewußten Könnens und einer leidenschaftlichen Musikkunstpersonlichkeit. Ells Rey zählt zu den Ersten! So bereitet sie in Verbindung mit ihrem Gatten W. van Soogstraten (Viola) und H. Reih (Cello) in Brahms-Sonaten Opus und Opus und in Opus Trio gestern vornehme künstlerische Genüsse. Ueber dem Zusammenspiel lagerte jene ideale Klarheit, Schönheit und Einfühlungsgröße, die die Kennzeichen wahrer Meisterschaft sind. Es waren ungemischte Freuden unter den besten Schülern der Kunst und Lauterkeit zu gemeinschaftlicher Arbeit. Man darf den kommenden, ganz auf Johannes Brahms gestellten Konzertabend mit berechtigter Spannung entgegensehen. — g.

Kunstausstellung 1915, Wiesbaden

Es sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die von Wiesbadener Künstlern angemeldeten Kunstwerke spätestens am Mittwoch, den 15. September, im Neuen Museum einzuliefern sind.

Brahms-Aufführungen

Auf den heute, Mittwoch, im Kasino-Saal stattfindenden II. Brahms-Abend von Ells Rey, Wily van Soogstraten und Fritz Reih machen wir nochmals ganz besonders aufmerksam.

Berlin, 14. Sept. Der bekannte Tier- und Genremaler Prof. Paul Meyerheim ist gestorben.

Briefkasten

Langl. Abonnent Wiesb. B. — Körperliche Fehler und Gebrechen... welche den Dienst in der Erbschaftsbehörde gestatten; 36 — Verwundungen der Lippen oder Wangen, Verunsicherung des Mundes.

E. R. F. Frage 1: Ein derartiges Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Frage 2: Die Kriegszeit wird auf die Dienstzeit nicht angerechnet; es gelten hier besondere Bestimmungen.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	13. Sept. 14. Sept.	Main	13. Sept. 14. Sept.
Wolfsbühl	—	Würgburg	—
Deil	—	Bohr	—
Magen	5.04 4.80	Kasseltung	—
Worms	4.80 3.75	Groß-Steinheim	—
Worms	—	St. Ingbert	—
Main	1.18 1.14	Reichheim	—
Bingen	2.02 1.93	Reichheim	—
Gauß	2.40 2.30	Wimpfen	—

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 15. Sept., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Zimmer, städt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ (G. Reissiger). 2. Finales der Oper „Die Jüdin“ (F. Halevy). 3. Melodie, Lied (L. v. Beethoven). 4. Fantasie aus der Oper „Aïda“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zur Oper „Girland“ (Mant). 6. Rosen aus dem Süden, Walzer (Joh. Strauß). 7. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ (G. Heller). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Kapellmeister Wilhelm Sadoun. 1. Ouvertüre zur Oper „Der erste Glückstag“ (D. F. Huber). 2. Moment musical (F. Schubert). 3. Zwischenaktmusik und Quartett aus der Oper „Martha“ (F. v. Flotow). 4. Gavotte; h) Träumerei (R. Schumann). 5. Ouvertüre zu „Die vier Himmelskinder“ (F. Lachner). 6. An der Quelle, Lied (G. Bressler). 7. O schöner Mai, Walzer (Joh. Strauß). 8. Fantasie aus der Oper „Faust“ (Ch. Gounod).

Nervenschmerzen, Ischias, Rheuma, Gicht.

In einem Tage von seinen entsetzlichen Schmerzen befreit.

Herr Dr. med. Wilhelm, Wilmshausen, schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich daran, daß ich nicht gehen und nicht stehen, und daß ich nicht schlafen konnte. Ich hatte außerdem noch vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe. Nichts half mir. Da brachte mir meine Frau aus der Apotheke Toga mit. Die Wirkung war geradezu wunderbar. Nachdem ich nur wenige Tabletten genommen hatte, war ich vollkommen wieder hergestellt. Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich sofort das überaus billige und unerschütterliche Toga zu besorgen. Niemand wird diese Empfehlung ablehnen.“ Ähnlich berichten viele Danderte, welche Toga gegen Rheumatismus, Gelenksentzündung, Gicht, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und Neuralgie gebrauchen. Es gibt nichts Besseres. Alle Apotheken führen Toga-L-Tabletten.

Kleinverkaufspreise

Die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mißbeet, Treibhaus- und Spallierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Flund Pfg.	Größt Pfg.	CSN	Flund Pfg.	Größt Pfg.
Speisekartoffeln	4, 5, 6	—	Chäpfel, bessere Sorte	10—15	—
Salatkartoffeln	12	—	mittlere	10—25	—
Eisbohnen	—	—	Rohhülsen	8—12	—
Stangenbohnen	25—30	—	holländische	5—8	—
Weichkorn	—	15—40	Chäpfel, bessere Sorte	12—25	—
Werkung	—	15—45	mittlere	12—25	—
Werkung	—	20—40	Rohhülsen	8—12	—
Werkung	12—15	—	holländische	5—8	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	10—50	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	—
Werkung	—	—	holländische	—	—
Werkung	—	—	Chäpfel, bessere Sorte	—	—
Werkung	—	—	mittlere	—	—
Werkung	—	—	Rohhülsen	—	

KURHAUS ZU WIESBADEN.

Zwölf Cyklus-Konzerte
im Winter 1915/16.

Leitung: Herr Carl Schuricht. — Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.

Konzert-Tage:

Freitag, den 15. Oktober 1915:

I. KONZERT.

Solist: Frau Birgit Engell (Sopran).
Beethoven: Symphonie Nr. 3, Eroica. Mozart: Arie mit obligatem Klavier und Orchester. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3. Lieder mit Klavierbegleitung.

Freitag, den 22. Oktober 1915:

II. KONZERT.

Solist: Herr Arthur Schnabel (Klavier).
Schubert: Symphonie, C-dur, nach op. 140 instr. von J. Joachim. Schubert-Liszt: Wanderer-Fantasie für Klavier und Orchester. Volkmann: Serenade f. Streichorchester. Schubert, Brahms: Klaviersoli.

Freitag, den 5. November 1915:

III. KONZERT.

Solist: Herr John Forsell (Bariton).
Cornelius: Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“. Arie mit Orchesterbegleitung. Strauss: Symphonie domestica. Gesänge mit Klavierbegleitung.

Freitag, den 12. November 1915:

IV. KONZERT.

Solist: Herr Franz v. Vecsey (Violine).
Beethoven: Konzert für Violine u. Orchester, D-dur. Brahms: op. 10, Serenade für Orchester in D (zum ersten Male in diesen Konzerten). Violinsoli mit Klavierbegleitung.

Freitag, den 19. November 1915:

V. KONZERT.

Solist: Herr Paul Bender (Baß).
Volkmann: Ouvertüre zu „Richard II“. Arie mit Orchesterbegleitung. Unger: op. 10, Nr. 3, „Eroica“ (zum ersten Male). Gesänge mit Klavierbegleitung. Beethoven: Symphonie Nr. 6, F-dur (Pastorale).

Freitag, den 3. Dezember 1915:

VI. KONZERT.

Solist: Herr Carl Flesch (Violine).
Haydn: Symphonie, B-dur. Bach: Konzert für Violine und Orchester, E-dur. Mozart: Konzert für Violine u. Orchester, A-dur. Reger: Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Joh. Ad. Hiller.

Freitag, den 7. Januar 1916:

VII. KONZERT.

Solist: Frau Theresia Carreno (Klavier).
Strauß: Alpensinfonie, für großes Orchester (zum ersten Male). Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester. Mozart: Deutsche Tänze für Orchester (zum ersten Male). Klaviersoli.

Freitag, den 21. Januar 1916:

VIII. KONZERT.

Solisten: Frau Ottilie Metzger-Lattermann (Alt). Herr Theodor Lattermann (Baß).
Dvorák: Rhapsodie v. Klenau: Cyklus von Gesängen für Baß mit Orchester (zum ersten Male). Bruch: Alt-Arie auch „Achilleus“. Dvorák, Brahms: Duette mit Klavierbegleitung. Brahms: Symphonie Nr. 1, C-moll.

Freitag, den 4. Februar 1916:

IX. KONZERT.

Solist: Herr Leo Slézak (Tenor).
Grieg: Symphonische Tänze (zum ersten Male). Arie mit Orchester. Schuricht: Allegro tempestuoso (zum ersten Male). Lieder mit Orchesterbegleitung. Bizet-Karg-Elert: Suite für Orchester, A-moll (zum ersten Male). Lieder mit Klavierbegleitung.

Freitag, den 18. Februar 1916:

X. KONZERT.

Solist: Fräulein Claire Dux (Sopran).
C. M. v. Weber: Ouvertüre zu „Der Freischütz“. Arie mit Orchesterbegleitung. Pfitzner: Scherzo, C-moll. Lieder mit Klavierbegleitung. Beethoven: IV. Symphonie, B-dur.

Sonntag, den 5. März 1916:

XI. KONZERT.

Solist: Herr Karl Straube (Orgel).
Die übrigen Solisten werden noch bekanntgegeben.
Bach: Präludium und Fuge für Orgel. Beethoven: „An die Hoffnung“ für Alt und Orchester. Instr. v. J. Spengel (zum ersten Male). Mahler: Symphonie Nr. 2, C-moll, für großes Orchester, Sopran- und Alt-Solo, Chor und Orgel.

Sonntag, den 12. März 1916:

XII. KONZERT.

Die Solisten werden noch bekanntgegeben.
Bach: Sanctus aus der H-moll-Messe, für sechsstimmigen gem. Chor, Orchester und Orgel. Beethoven: Symphonie Nr. 9, D-moll, für Orchester, Soli und Chor.

Die Konzerte beginnen abends 7.30 Uhr. — Änderungen vorbehalten.

Abonnements-Preise:

Logenplatz	45.— M.
Mittelgalerie 1. und 2. Reihe	30.— „
I. Parkett 1. bis 20. Reihe	30.— „
I. Parkett 21. bis 26. Reihe	30.— „
Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe	24.— „
Ranggalerie	24.— „
II. Parkett	24.— „

Kassen-Preise:

5.— M.
4.— „
3.— „
2.50 „
2.— „
1.50 „

Die Veranschlagung der Abonnementskarten geschieht durch die Hauptkasse der Kurverwaltung an Wochentagen vormittags von 9—12.30 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr gegen Zahlung.
Die Plätze unserer früheren Abonnenten, in Betracht kommen die letzten 6 Cyklus-Konzerte im ersten Vierteljahr 1915, werden bis zum 24. 10. Monats abends 8 Uhr offengehalten.

Städtische Kurverwaltung.

Zirkus Schumann

Malzer Strasse 116, gegenüber dem Schlachthof.

Mittwoch, den 15. September 1915:

2 große brillante Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr:
Familien- und Schüler-
Vorstellung.Kinder zahlen
halbe Preise.Abends 8.15 Uhr:
**Großer
Gala-Abend.**Preise der Plätze: Loge 3.50, Sperrplatz 2.50, I. Platz 1.80,
II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pf.Vorverkauf nur für die Abendvorstellungen: Zigarrengeschäft
von Meyer, Langgasse 26, Telefon 451.**Achtung!** Täglich Marstall-Besichtigung
von 10 bis 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. September werden im hiesigen Gemeinde-
wald, Distrikt „Wehrhölzchen“ 6000 Schälweiden und 500 Rmt. Schäl-
eichen — schönes Knüppelholz — versteigert. Die Versteigerung beginnt
morgens um 9 Uhr an der südlichen Ecke — Grenze zwischen Wein-
berg und Waldbistritz.

Gattenheim, den 11. September 1915.

Der Bürgermeister,

J. S.

Gittingshausen, Beigeordneter.



Voricht

Geruchfreie Schuhercreme ist abfärbende
Wassercreme!
Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sienichtabfärbenden
Del-Wachselederpuh**Nigrin.**Sofortige Lieferung, auch Schuhfett und
Seifenpulver.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

**Union-Briketts**

in Kasten und Säcken

empfehlen
Ludwig JungBismarckring 32
Fernsprecher. 959

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 15. September 1915.

186. Vorstellung

Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten von Walpurgis

Bertel. Nach dem Italienischen des E.

Gammartano von D. Proch.

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Der Graf von Baux. Herr Hofmann

Bligableiter

verfertigt und unterliegt als Spezialität
bei billigen Preisen unter Garantie
Wiesbaden

C. Konietki, Kerkstraße 22.

Beste Zeugnisse von Behörden. Begr. 1869

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Institut Worbs

(Direkt.: G. Worbs, staatlich geprüft.)
Vorbereit.-Kursus a. alle Klassen
u. Exam. (Musik, Math., Naturk., Arbeits-
hand, d. Prima in d. Fortsch., Lehraussch.
f. alle Spr., a. f. Ausl. u. d. II. und
Kochkurse in allen Fächern, auch für Mäd-
chen, Kunst- und Besondere.
Worbs, Ing. d. Oberlehrersgenoss.
Wohlfahrtsstr. 48, Eingang Oranienstr.Wer erteilt Anfangs-Unterricht im
Mandolinspielen?
Näheres Geschäftsstelle dieser Zeitung.1 1/2 jährig. Hengstjohlen
zu verkaufen.
Math. Friedr. Leber, WodenheimSchreibmaschinen-Verkauf, Vermiet.,
Reparaturen, Reinigen.
Wüller, Felsenstraße 7. Tel. 4851.Tüchtige Flickfrau
hat Nachm. frei. Wohlfahrtsstr. 69, 3. St.Schüler oder Schülerinnen
finden gute Pension
bei
Geiswiler Lorenz, Wiesbaden
Hauptstraße 22, 11.Beratungs- und Fürsorgestelle
für Kriegswitwen und -Waisen.Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag
von 4—6 Uhr, im Königl. Schloß, Kavalierhaus,
Berberhaus, 1. Stock, Zimmer 8.

Arelkomitee vom Roten Kreuz Abtl. IV.

Mein Büro befindet sich vom 15. Sept. 1915
ab wieder**Kirchgasse 44, I**

Fernsprecher 6201

Dr. Landsberg

Rechtsanwalt.

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3**S. GUTTMANN**